

Arbeiten auf Papier

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
ganz herzlich begrüße ich Sie zur Eröffnung unserer Ausstellung „Arbeiten auf Papier“

Ich begrüße natürlich insbesondere alle heute anwesenden Künstler, und ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die durch ihre wunderbaren Beiträge diese umfangreiche Ausstellung möglich gemacht haben.

Wir zeigen eine wahrhaft große Fülle ganz unterschiedlicher Papierarbeiten, ganz neue, teilweise erst in der vergangenen Woche entstandene, ebenso wie deutlich früher geschaffene; kleine und große Formate auf ganz unterschiedlichen Papieren, in sehr zurückhaltender ebenso wie in kräftiger Farbigkeit, eher abstrakte und eher figurative Arbeiten, spontan und impulsiv entstandene ebenso wie sorgfältig komponierte und insbesondere auch in langwieriger Drucktechnik geschaffene.

Gut, dass Anatols Wächter vorläufig noch auf die hier präsentierten Schätze aufpasst!

Dabei sind hier natürlich nur einige wenige Beispiele aus dem großen Konvolut von Papierarbeiten der an dieser Ausstellung beteiligten Künstler zu sehen.

Immer erfordert das Arbeiten auf Papier profundes handwerkliches Können, zeigt sich hierin vielleicht besonders die „Handschrift“ des Künstlers, offenbart sich seine künstlerische Meisterschaft. Möglicherweise ist es das, was neben der Haptik, den taktilen Reizen des Papiers, die Faszination von Papierarbeiten ausmacht.

Ich möchte Ihnen jetzt einen kleinen Leitfaden mitgeben zum Rundgang durch diese Ausstellung.

Beginnen wir in alphabetischer Reihenfolge mit Ada Blochwitz:

Ada Blochwitz zeigt vier neue, sehr helle, leichte Arbeiten von reduzierter Farbigkeit. Die karge Landschaft des Nordens und das helle nördliche Licht werden in den beiden kleinen Hochformaten spürbar. Adas Liebe zu den Pflanzen prägen die poetischen Darstellungen des Gartens mit Mauer und der Iris.

Zwei Arbeiten von **Irmel Droese** bilden in verwandter Motivik eine Art Rahmen um Ada Blochwitz's Bilder. Wir sehen ein großes Schraubglas als einfaches Behältnis für einen Strauss Feldblumen und eine auf gelbes Papier gezeichnete, nur mit Wasser gefüllte Vase umgeben von aus ihrem natürlichen Zusammenhang gelösten Blättern, die auf das Papier genäht sind.

An der Rückseite der Stellwand sehen wir drei Zeichnungen von **Angelika Freitag**, Menschen und Tiere darstellend, in der für sie charakteristischen leisen, etwas geheimnisvoll-unbestimmten und auch humorvoll-liebevollen Art. So sehen wir z.B. eine in Tusche gezeichnete Reiterin, die mit tänzerisch ausgebreiteten Armen mit großer Leichtigkeit ihr Pferd zu beherrschen scheint.

Daneben erblicken wir fünf Arbeiten von **Jan Wiegand**, aus verschiedenen Elementen aufgebaute, rätselhafte Bildwelten, entstanden im wohlüberlegten Zusammenwirken von Stift, Pinsel und Collageelementen aus Jans

reichhaltigem Bildarchiv. Dieses Archiv enthält z.B. kleine Abbildungen aus alten Katalogen, die in der Vergrößerung interessante Rasterpunkt-Flächen offenbaren.

Die hintere Querwand der Stellwand wird fast völlig eingenommen von einer Zeichnung von **Annette Stöckler**, die ebenso wie die Computerzeichnungen von **Dieter Krüll** (im Flur) auf einem Festival in Dour in der Nähe von Mons in Belgien entstanden sind.

Während Annette eine dort beobachtete junge Frau großformatig und sehr eindrücklich realistisch wiedergibt, hat Dieter Krüll Personen von vermutlich überraschender und außergewöhnlicher Erscheinung phantasiebegabt satirisch überspitzt in computerbearbeiteten Zeichnungen im DinA4 Format festgehalten.

Einige Schritte zurück zur Eingangstür:

Rechts drei Arbeiten von **Viktor Nono**. Auf der großformatigen Zeichnung entdecken wir einen Zeppelin, ein Motiv, dem Viktor Nono ein ganze Bildserie gewidmet hat, weil ihn die großen Luftschiffe faszinieren in ihrer einfachen harmonischen Form, in ihrem stillen, ruhigen schwerelosen Gleiten, das ihnen etwas ausgesprochen Poetisches verleiht.

Links davon haben wir eine Arbeit von **Felix Droese** platziert. Im Zentrum steht das Zitat von Voltaire "Il faut cultiver notre jardin", das der Künstler in der Aufforderungsform – notre durch votre ersetzend - geschrieben hat auf schwarzen Untergrund, ein Gerät vielleicht, das die darunter befindliche Erde pflügt. Es geht um die resignative Erkenntnis, dass das Übel der Welt nicht erklärt und erst recht nicht verhindert werden kann, und sich nur in der Beschränkung auf das Handeln und insbesondere im Rückzug in das Private ein gewisser Ausweg bietet.

Übertragung auf unsere Zeit!

Links davon erblicken Sie drei Zeichnungen und ein Aquarell von **Jon Thor Gislason**.

Das große Thema seines Kunstschaffens ist der Mensch. Vielfach zeichnet er Frauen und Mädchen und Kinder überhaupt. Kinder interessieren Jon wegen ihres „Noch-nicht-festgelegt-seins“, der Möglichkeiten der Entwicklung bereits vorhandener Anlagen. Vielleicht spiegelt sich in den Mädchen auch etwas vom Mythos der Elfen, die die Bewohner Islands bis heute in der Natur wahrnehmen.

An der Wand gegenüber betrachten wir vier ganz leichte, reduzierte Zeichnungen von **Renate Hoffmann Korth**, die den doppelgesichtigen römischen Gott Janus thematisieren, den Seher in Vergangenheit und Zukunft, den Gott des Anfangs und des Endes, der Ein- und Ausgänge, der Türen und Schwellen. „Janus – Hüter der Schwelle“ nennt die Künstlerin ihre Zeichnungen, deren beide mittlere durch die Überlagerung transparenter Papiere einen geheimnisvollen Charakter haben.

Daneben sehen Sie drei Zeichnungen von **Martin Lersch**, der – wie es für sein Arbeiten charakteristisch ist – Figuren aus der Kunstgeschichte verschiedener Jahrhunderte zitiert, einen Herrn in der Mitte, einen Galan rechts, und eine Konfrontation von Arm und Reich im linken Bild.

Daneben wiederum beginnt mit vier Siebdrucken von **Burkhard Siemsen**, die die vier Jahreszeiten anhand eines Motivs auf seinem wunderschönen alten Hof thematisieren, der grafische Bereich unserer Ausstellung. Dieser grafische Bereich umfasst - neben den Arbeiten von Burkhard Siemsen - Holzschnitte der drei jungen Künstler **Juan Collantes**, **Michael Falkenstein**

und Lukas Weiß an der zweiten Stellwand einerseits und einige grafische Blätter berühmter Künstler im Nebenraum andererseits, die uns Karl Böcker und Burkhard Siemsen zur Verfügung gestellt haben. Bei beiden möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken für ihre Beiträge zu dieser Ausstellung.

Beginnen wir mit den jungen:

Juan, Lukas und Michael, die ja auch alle an unserer diesjährigen Holzschnitt-Ausstellung teilgenommen haben, experimentieren auf unterschiedliche Weise mit dieser wohl ältesten druckgrafischen Technik. Übrigens – in der aktuellen Ausgabe des Kunstmagazins „art“ finden Sie einen großen Artikel mit dem Titel „Jetzt Druck machen“, und dort lesen Sie „Eine neue Generation von Künstlern erkundet mit großer Experimentierlust die Möglichkeiten der Druckgrafik.“

Juans Aufmerksamkeit gilt gelesenen und erzählten Geschichten ebenso wie alltäglichen Begebenheiten, die er meist in leuchtender Farbigkeit in seinen Arbeiten umsetzt. So sehen wir hier z.B. Impressionen eines Abendspaziergangs im Schein des Vollmonds. Michaels diesmal überraschend kleinformatige Drucke in den klassischen Holzschnitt-Farben Schwarz und Weiß thematisieren Menschen im Portrait, beim Spaziergang durch Barcelona, bei einer Party. Auch Lukas Weiß arbeitet zunehmend farbig, meist mit der verlorenen Platte, stellt zum Beispiel einen Einbruch dar – wiederum im hellen Schein des Mondes.

Im Nebenraum sehen Sie zwei Linolschnitte von Jörg Immendorff aus der Mappe „Die Naht“, in denen es um das für Immendorff zentrale Thema des geteilten Deutschland geht und in denen er auf Motive der Bronzeplastik „Naht Brandenburger Tor Weltfrage“ zurückgreift.

Burkhard Siemsen hat diese Mappe gedruckt. Die beiden hier gezeigten Blätter hat Immendorff zusätzlich überzeichnet, so dass es sich um Unikate handelt.

Karl Böcker, der früher die druckgrafische Werkstatt der Akademie geleitet hat, hat uns verschiedene Originalgrafiken von Professoren zur Verfügung gestellt, zwei Blätter von Imi Knoebel, Farbradierungen seines berühmten Motivs des Kindersterns, ebenso wie eine Radierung von Tony Cragg, in der sich eine helle Flüssigkeit aus schwarzen Bottichen spritzend ins Schwarze ergießt. Darüber hinaus zwei Holzdrucke von Franz Eggenschwiler, eine Radierung von Hubert Kiecol in der für ihn charakteristischen strengen Formensprache, eine Fotoarbeit von Dieter Krieg und einen Bühnenbildentwurf von Karl Kneidel.

Alle diese Arbeiten sind hier zu einem extrem günstigen Preis zu erwerben.

Wenden wir uns nun wieder dem Hauptraum zu:

Hinter mir zwei neue Arbeiten von **Petra Siering**, spannungsvolle Kompositionen feiner Graftlinien und breiter Tuschepinsel-Bahnen, mit hellen Erdfarben übermalt, beide Arbeiten in klarer und strenger Ästhetik und in ihrer Untersuchung von Räumlichkeit in deutlichem Zusammenhang mit Petras bildhauerischem Werk.

Daneben zwei gestische Arbeiten, Werke von **Walter Urbach** aus der Serie „Schwarzer Mohn“. Bei der kleineren rechten, wunderbar minimalistischen Arbeit ist das Papier vom reinen Bildträger geradezu zum skulpturalen Material geworden.

Begeben wir uns nun in den Flur:

An der Treppe wurden Sie ja bereits von zwei quadratischen Aquarellen von **Hans Peter Menge** empfangen. Seine Auseinandersetzung mit geometrischen Formen, insbesondere dem Quadrat, zeigt sich hier in spannenden Farbspielen in freien Setzungen mit dem breiten Aquarellpinsel. Zwei weitere dieser Arbeiten finden Sie im Gang vor der Glastür neben vier Prägedruckten von **Anja Maria Strauss**. Beide Künstler arbeiten mit rhythmischen Anordnungen identischer Elemente, wobei Anja Maria ja vorrangig Objekte und Installationen schafft aus jeweils identischen Pflanzenteilen, die sie aus ihren vertrauten Zusammenhängen löst und in klarer Ästhetik zu eindrucksvollen Gebilden neu anordnet.

Am Ende des Treppenaufgangs sind zwei Arbeiten von **Marianne Reiners-Maaz** in Ihren Blick gekommen, Arbeiten aus ihrer neuen Serie „Projektionen“ mit je einer Gruppe von drei bzw. vier blassgrauen Gesichter, die übermalt sind mit einer Art zweitem Gesicht aus blauen Flecken bzw. bräunlichen Flecken mit Graphismen. Ursprünglich alle verschieden erfahren diese Gesichter durch die gemeinsame Übermalung eine übergeordnete Verbindung, hinter der ihre Individualität zurücktritt. Im Bereich des Flurs vor unserer Galerie sehen Sie je drei hochformatige Arbeiten von **Anne Kolvenbach** und von **Erika Maria Riemer-Sartory**. Anne Kolvenbachs Arbeiten tragen den Titel „walking thinking“. Sie sind in diesem Jahr während eines mehrwöchigen Aufenthalts in Cadaquez entstanden, in Nordspanien. Einerseits sind die Bilder in ihrer leuchtenden Farbigkeit geprägt vom Licht des Südens, weisen aber andererseits Brüche der reinen Farbkomposition auf, weiße Felder mit grafischen, aber doch rätselhaften schwarzen Zeichen, die die härtere Seite Nordspaniens andeuten könnten, und die die Spuren des „Unterwegs-seins“, die wir auf Annes Bildern finden, unterbrechen.

Die Arbeiten von Erika Maria Riemer-Sartory sind der Werkgruppe der „Behausungen“ zuzuordnen, einem Konvolut von Papierarbeiten, begonnen 2001 als abstrakte Kompositionen von weißen Kuben und Quadern (auf transparentem und geöltem Papier). Der Gebäudecharakter – in den frühen Arbeiten nur assoziativ präsent – tritt in den neueren Arbeiten deutlicher zutage, durch Tür – und Toröffnungen etwa und rhythmische Fensterreihungen, ohne dass jemals realistische Architekturen abgebildet würden.

Ich lade Sie nun ein zum Rundgang in dieser Ausstellung - es gibt viel zu sehen – nehmen Sie sich ein wenig Zeit und kommen Sie noch einmal wieder.

© Dr. Brigitte Splettstößer
25. November 2011